

die in's Fleisch der Brüder schläget
ihre Klauen, ihre Zähne. —

Daß sich ihrer Gott erbarme!
daß ein Sturm das Schiff erfaßte
und es drückt' in seine Arme
und zermalmte Kiel und Mast!

Daß er's, ihm den Tod zu geben,
unter spitze Klippen triebe! —
Besser Tod, als solches Leben
ohne That und ohne Liebe.

K. Förster.

Die Heldin von Dunbar

(Fortsetzung.)

Auf einen Wink von Agnesens Hand wurden die Stützen des Felsens durchgehauen, und mit entsetzlichem Getöse stürzte der ungeheuere Block auf die Maschine hinab. Ein fürchterliches Krachen und Prasseln tönte aus dem Graben herauf. Die Maschine war zertrümmert. Wo sie gestanden, sah man nur ein Chaos von Balken, Sparren und zuckenden Leichnamen. Nur sechs bis sieben Mann die am Ende derselben ihren Platz gehabt, konnten sich retten und sprangen eilig davon.

„Schießt auf sie!“ rief Agnes hohnlachend. „Schießt auf die Brut englischer Ferkel!“ —

Salisbury wußte kaum ob er seinen Augen trauen sollte. Wie versteinert sah er auf das was vorging. Als der Felsen herabstürzte stieß er einen Ausruf der Wuth und der Ueberraschung aus, dann stampfte er mit dem Fuße auf den Boden, und ging, den Tod im Herzen, ins Lager zurück. Da er einsah, daß die Stärke der Feste und der Muth ihrer Vertheidigerin jeden Angriff erfolglos machte, so beschloß er die Belagerung in eine Blokade zu verwandeln. List oder Hunger, so hoffte er, würden sie ihm vielleicht dennoch in die Hände spielen. — — —

Die nächsten beiden Wochen nach dem verunglückten Angriff vergingen sehr ruhig. Es ward von beiden Seiten nicht ein Pfeil abgeschossen. Der Graf wollte seine schöne Feindin womöglich in Sorglosigkeit einwiegen, und während der Zeit Gelegenheit suchen, durch Verrätherei oder einen Handstreich das Schloß in seine Gewalt zu bringen. Demzufolge ließ er der Gräfin verkünden, es seyen Unterhandlungen zwischen dem neuen Regenten von Schottland, welcher versöhnlicher wie ihr Vater sey, und Eduard Baliol dem Prätendenten angeknüpft worden, und Alles scheine auf baldigen Frieden zu deuten. Könnte er den Trieben seines Herzens, welches noch immer der Königin der Liebe und Schönheit

ergeben sey, folgen, so würde er gern gestatten, daß man die Feste von Aussen mit Lebensmitteln aller Art versehen, da dieß aber gegen seine Pflicht sey, so wolle er sich wenigstens das Vergnügen verschaffen, ihre Tafel mit frischem Fleisch, vorzüglich Wild, und mit Früchten zu versorgen, und deshalb alle Tage Mittags ein Boot über den Golf nach dem Landungspfortchen senden, wo man diese Lebensmittel übernehmen möge. — Agnes dankte dem Grafen in einem verbindlichen Schreiben. Sie selbst, sagte sie, werde von dem Fleische und den Früchten nicht Gebrauch machen, so lange sie nicht der ganzen Besatzung davon mittheilen könne, aber für ihre Kranken und Verwundeten sey es ihr höchlich willkommen. Das rückkehrende Boot würde als Ersatz für die Spende, setzte sie hinzu, dem Grafen und seinen Rittern stets einige Krüge Klaret zurückbringen.

Der Austausch dieser Lebensmittel begann nun täglich. Die Gräfin beauftragte Elisabeth mit Uebernahme derselben, ein Geschäft, welchem sich diese mit großem Eifer unterzog. Schon immer eine Stunde vor der Zeit harrete das Mädchen auf das Boot, und eilte, sobald man die roth und weiße Flagge auf dem Wasser erblickte, mit Rehestritten zu ihrer Herrin, damit diese die Deffnung des Pfortchen anbefehle. Dieß geschah indeß stets mit großer Vorsicht und erst dann, wenn das gänzlich offene Boot am Fuße der Mauer lag; aber selbst in diesem Falle hielten ein erfahrener Rüstmeister und sechs Mann an der Pforte Wache. Da nur der Kahnführer und ein Mann der die Lebensmittel austauschte in dem Boote war, so war dieß stets übergenug, um jeder Gefahr vorzubeugen. —

Auf diese Weise war eine Woche vergangen, das Boot kam und ging, Alles blieb ruhig. Eines Tages verlangte der Rüstmeister, der stets bei der Ausschiffung zugegen war, die Gräfin ins Geheim zu sprechen. Er sagte zu Agnes: daß das Menschenfressermädchen — so nannten die Soldaten Elisabeth gewöhnlich — mit dem jungen Manne, der die Lebensmittel stets zu überbringen pflege, schon seit längerer Zeit bekannt seyn müsse, da dieser ihr, und seit ein paar Tagen auch sie ihm allerhand ins Ohr zu zischeln habe, und frug die Gräfin, ob sie nicht lieber Jemand andern die Uebernahme der Lebensmittel übertragen wolle. Agnes beschloß sogleich beim nächsten Male selbst zugegen zu seyn. Wie das Boot vor der Burg lag ging sie hinab. Der Rüstmeister hatte recht gesehen, aber — der Fremde mit dem Elisabeth so bekannt schien, war Niemand als jener Knappe, der sich zu Berwick bereits an das Mädchen angeschlossen hatte, und die Gräfin theilte nun dem Rüst-